

Für Vertrauen und Verständnis in Erwartung des Erlösers!

Liebe Leserin,
 Lieber Leser,

nebst Schäfchen, Ziegen, Kamelen und Dromedars, Ochs und Esel in der den neutestamentlichen Weihnachtsgeschichte - und dem rotnasigen Rentier Rudolph - haben sich auch Pflanzen in unserem adventlichen Brauchtum ihren Platz verschaffen: Der Tannenzweig, mit Gewürznelken besteckte Orangenigel, Mistelzweige mit den weißen Beeren und einer roten Masche oder dem frischgeschnittenen Barbarazweig eines Fruchtbaums (Apfel, Zwetschge, Quitte oder häufig auch Kirschen), die in eine Vase mit warmem Wasser bis am Heiligabend ihre Blüten zu treiben vermögen.

Sie wissen bestimmt, was alle unsere Bräuche bedeuten und dass sie ihre Wurzeln in alten vorchristlichen religiösen Traditionen – früher nannte man diese Zeiten noch herabmindernd „heidnisch“ - haben. Herabschauend, herablassend, erniedrigend und das aus dem frohen Geiste der Geschichte der Geburt Jesu im Stall zu Bethlehem, wo alle auf das splinternackte Bébé im Krippenstroh herunterschauten; der Ochs, der Esel, Josef und die Hirten, gar die Engel vom Stalldach mit ihren Lichterkranzen im Haar. **Nur die Könige knieten nieder**, heißt es, gingen **auf Augenhöhe mit dem Retter**, dem Heiland, dem Erlöser, weil sie ihn anbeten und würdigen wollten, wie sie es aus der besonderen Sternenkonstellation über dem Volk und Land der Judäer ausgemacht hatten. Gerade sie, denen ansonsten immer gehuldigt wurde. Da ist doch etwas schief, schräg, inkohärent könnte man sagen in unserer Welt...

Der Einzige, der nicht kam, war Herodes aus dem benachbarten Jerusalem, der von oben herab alle Knäblein im Volk ermorden ließ, aus Furcht vor der drohenden himmlischen oder gar göttlichen Konkurrenz. In der sogenannten Zeit der „Romantik“ im 19 Jahrhundert wurden diese alten naturbezogenen keltischem, aramäischen, römischen oder auch germanischen Bräuche wieder aufleben gelassen, da sie mit ihrer Symbolik die Gefühle anklingen ließen, wie die Musik, die dannzumal komponiert und gespielt wurde. Viele der herzergreifenden Weihnachtslieder stammen aus dieser Zeit.

So viel scheint mir auch heute schräg, bedrohlich und nicht mehr begreifbar in unserer Welt. Wieviel fossile Energie verpuffen, verdampfen, verpulvern wir in den unsäglichen Kriegen, die unsere Nachrichten täglich erfüllen, frage ich mich. Wie herablassend gehen wir trotz aller anderslautenden wissenschaftlichen Erkenntnis und für alle spürbar sich verändernden Temperaturen und naturkatastrophalen Ereignissen in unserer Erdatmosphäre mit unserer Pflanzen- Tier- und Menschenwelt um? Spüren, lesen erfahren Sie da noch etwas Demütiges, Dankbares, Heraufschauendes, wie der verklarte Heiland aus der Krippe in die Welt und auf die Menschen schaute? Erst als man ihn selbst am Kreuz erhöht hatte, schaute auch er - zwangsläufig – auf die ihn umgebenden Menschen herunter und meinte nur lakonisch - wie es in den Evangelien über seine letzten Worte am Kreuz überliefert ist: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Heute wissen wir haargenau, was wir tun, nur... schade, will das mit dem Von-oben-herabschauen einfach nicht enden...

Genießen Sie trotzdem alle alten, uns vertrauten wärme- und lichtpendenden Advents- und Weihnachtsbräuche, dieses Jahr vielleicht besonders die Pflanzen und Naturbezogenen „heidnischen“ und denken und danken sie dabei unserem Schöpfer für die wunderbar erschaffene Schöpfung:

vielleicht **mit etwas Demut und auf Augenhöhe, wie seinerzeit der Heiland** und die Könige aus den fremden Landen.

Pfarrer Andri Kober, Präsident des bäuerlichen Sorgentelefon, 3. Dezember 2023

Herzblut und ein offenes Ohr

Ein offenes Ohr bildet das Logo des bäuerlichen Sorgentelefon. Die anonymen Beraterinnen und Berater, welche die Anrufe aus der bäuerlichen Bevölkerung entgegennehmen, werden mit vielfältigen Sorgen konfrontiert. Aktuelle Entwicklungen schlagen sich regelmäßig in den Anfragen nieder.

Im Lauf des zu Ende gehenden Jahres beschäftigte der Wolf vermehrt das Team des bäuerlichen Sorgentelefon. Der Wolf breitet sich weiter in unserer Kulturlandschaft aus und stellt die Bauernfamilien vor handfeste Probleme. Darüber berichtete unser Bauernpfarrer Andri Kober an zahlreichen Anlässen und gegenüber den Medien. Wer in der Landwirtschaft tätig ist, weiß um die Unberechenbarkeit der Natur und ist sich gewohnt, immer wieder unerwartete Verluste zu verschmerzen. Selbst Gefahren können die bäuerliche Bevölkerung, speziell im Berggebiet, in der Regel nicht entmutigen. Verletzend und frustrierend für viele landwirtschaftlich tätige Menschen ist hingegen die Tatsache, dass ihre Sorgen bei Behörden, Medien und in weiten Teilen der Gesellschaft kaum auf Verständnis stoßen.

Fehlendes Verständnis stellt besonders im Zusammenhang mit Hofkontrollen einen bedeutenden Stressfaktor auf Landwirtschaftsbetrieben dar. Anruferinnen und Anrufer beim bäuerlichen Sorgentelefon berichten häufig von der Angst, nach Kontrollen sanktioniert zu werden, obwohl sie die geltenden Regeln nach bestem Wissen und Gewissen einhalten. **Viele vermissen eine wohlwollende Haltung** oder klagen sogar über mangelnden Sachverstand bei den zuständigen Behörden.

Markus Maag kennt diese Problematik. Als Berater beim Verein IP Ring Waldhof (<https://www.ipringe.ch/Waldhof>) unterstützt er Betriebe bei der Einhaltung der zahlreichen Vorgaben und somit bei der Vorbereitung auf entsprechende Kontrollen. Der sraka-Vorstand durfte sich an der Sitzung vom 30. August 2023 mit ihm austauschen. Dabei berichtete unser Gast von zunehmenden Komplexitäten und vereinzelt Widersprüchen, welche die landwirtschaftliche Bevölkerung überfordern können. Als gelernter Landwirt und Agrotechniker, der mit seiner Familie selbst einen Hof in Wyssachen bewirtschaftet, weiß Markus Maag, wovon er spricht, und bringt eine gehörige Portion Verständnis für die alltäglichen Sorgen der Bauernfamilien auf. In seiner Beratungstätigkeit kombiniert er ein offenes Ohr für die Hilfesuchenden mit viel Herzblut für den Bauernberuf. Für den srakla-Vorstand ist er ein wertvoller Gesprächspartner, umso mehr als er auch im Glauben tief verwurzelt ist.

Termine

nächste Mitgliederversammlung

Sonntag, 17. März 2024, in Bäretswil (ZH)

nächste Vorstandssitzungen

Donnerstag, 11. Januar 2024, in Zürich

Donnerstag, 6. Juni 2024, in Brugg (AG)

Freitag, 30. August 2024, in Brugg (AG)

vorstand@srakla.ch